

EINLEITUNG

Der massive Ausstoß an Publikationen zu Herodot in den letzten Jahrzehnten suggeriert, dass die Forschung zum ›Vater der Geschichte‹ mittlerweile alle wichtigen Bereiche gründlich erarbeitet und durchdrungen hat und dass kaum mehr Neues zu gewinnen ist. Dissertationen¹ und andere Fachmonographien², historische Kommentierungen³ sowie in jüngster Zeit vor allem opulente Sammelbände⁴ und

1 Siehe z. B.: V. ZALI, *The Shape of Herodotean Rhetoric. A Study of the Speeches in Herodotus' Histories with Special Attention to Books 5–9*, Leiden/Boston 2015; J. BREHM, *Generationsbeziehungen in den Historien Herodots (CLeO 8)*, Wiesbaden 2013; S. FRÖHLICH, *Handlungsmotive bei Herodot*, Stuttgart 2013; T. HARIZA, *Le Kaléidoscope hérodotéen. Images, imaginaires et représentations de l'Égypte à travers le livre II d'Hérodote*, Paris 2009; W. BLÖSEL, *Themistokles bei Herodot: Spiegel Athens im fünften Jahrhundert (Historia ES 183)*, Stuttgart 2004; W. SIEBERER, *Das Bild Europas in den Historien*, Innsbruck 1995.

2 Siehe z. B.: L. TÖRÖK, *Herodotus in Nubia*, Leiden/Boston 2014; J. A. EVANS, *The Beginning of History. Herodotus and the Persian Wars*, Campbellville 2006; J. D. MIKALSON, *Herodotus and Religion in the Persian Wars*, Chapel Hill/London 2003; T. HARRISON, *Divinity and History. The Religion of Herodotus*, Oxford 2002²; R. V. MUNSON, *Telling Wonders. Ethnographic and Political Discourse in the Work of Herodotus*, Ann Arbor 2001; R. THOMAS, *Herodotus in Context. Ethnography, Science and the Art of Persuasion*, Cambridge 2000, F. HARTOG, *The Mirror of Herodotus. The Representation of the Other in the Writing of History*, Berkeley/Los Angeles 1988; zur weiteren Forschungsdiskussion siehe W. K. PRITCHETT, *The Liar School of Herodotus*, Amsterdam 1993.

3 Siehe z. B.: S. HORNBLOWER, *Herodotus, Histories: Book V*, Cambridge 2013; D. HAMEL, *Reading Herodotus*, Baltimore 2012; D. ASHERI, *Herodotus Libro VIII: La vittoria die Temistocle*, Mailand 2010; R. B. STRASSLER, *The Landmark Herodotus: The Histories*, New York 2009; R. BICHLER, *Historiographie – Ethnographie – Utopie. Gesammelte Schriften, Teil 1: Studien zu Herodots Kunst der Historie (Philippika 18, 1)*, Wiesbaden 2007; D. ASHERI / A. LLOYD / A. CORCELLA, *A Commentary on Herodotus, Books I–IV*, Oxford 2007; A. M. BOWIE, *Herodotus, Histories: Book VIII*, Cambridge 2007; D. ASHERI, *Herodotus Libro IX: La battaglia di Platea*, Mailand 2006; L. SCOTT, *Historical Commentary on Herodotus Book 6*, Leiden/Boston 2005; M. A. FLOWER / J. MARINCOLA, *Herodotus, Histories: Book IX*, Cambridge 2002; R. BICHLER, *Herodots Welt*, Berlin 2000; D. MÜLLER, *Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots: Griechenland*, Tübingen 1987; D. MÜLLER, *Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots: Kleinasien*, Tübingen 1997.

4 Siehe z. B.: L. COULON / P. GIOVANNELLI-JOUANNA / F. KIMMEL-CLAUZET, *Hérodote*

Kompendien⁵ vermitteln allein schon durch ihre Titel und schieren Druckumfang den Eindruck einer gesamtheitlichen Erfassung. Wie groß dennoch weiterhin der Forschungsbedarf und auch das Erkenntnispotential ist, zeigen insbesondere Studien, die eine interdisziplinäre Perspektive einnehmen und spezielle thematische Analysen, detaillierte Stellenkommentare oder sprachliche und literarische Detailuntersuchungen für das Gesamtverständnis des großen herodoteischen Werkes fruchtbar machen.⁶

So ist es auch das Ziel des vorliegenden Bandes, durch eine Art »interdisziplinärer Stellenkommentierung« zu neuen Blickwinkeln und Deutungen anzuregen. Dabei bildet das vielschichtige Verhältnis Herodots zur Welt des persischen Alten Orients die thematische Leitlinie. Dies schien uns besonders erfolgversprechend, weil solche altorientalischen Elemente angesichts des griechischen Grundcharakters des Werkes nicht im Mittelpunkt stehen, nichtsdestoweniger aber häufig und dicht nachzuweisen sind. Hier ergibt sich unweigerlich eine Reihe von Fragen, so, wie solche Informationen überhaupt ihren Weg zu Herodot fanden,⁷ ob er ihre originäre Bedeutung erkannte oder wie und zu welchem Zweck er sie für sein griechisches Publikum verfremdete.⁸

et L'Égypte. Regards croisés sur le livre II de l'enquête d' Hérodote, Lyon 2013; R. V. MUNSON, Herodotus and the World, Oxford 2013; R. V. MUNSON, Herodotus and the Narrative of the Past, Oxford 2013; B. DUNSCH / K. RUFFING, Herodots Quellen – Die Quellen Herodots (CLeO 6), Wiesbaden 2013; K. GEUS / E. IRWIN / T. POISS, Herodots Wege des Erzählens, Frankfurt a. M. 2013; E. BARAGWANATH, Myth, Truth and Narrative in Herodotus, Oxford 2012; R. ROLLINGER / B. TRUSCHNEGG / R. BICHLER, Herodot und das Persische Weltreich (CLeO 3), Wiesbaden 2011; B. BLECKMANN, Herodot und die Epoche der Perserkriege, Köln 2007; V. KARAGEORGHIS / I. TAI FACOS, The World of Herodotus. Proceedings of an International Conference, Nicosia, September 18–21, 2003, Nicosia 2004.

5 Siehe z. B.: C. DEWALD / J. MARINCOLA, The Cambridge Companion to Herodotus, Cambridge 2006.

6 Siehe z. B. DUNSCH/RUFFING 2013; M. MEIER / B. PATZEK / U. WALTER / J. WIESEHÖFER, Deiokes, König der Meder. Eine Herodot-Episode in ihren Kontexten (Oriens et Occidens 7), Stuttgart 2004; G. B. LANFRANCHI, M. ROAF, R. ROLLINGER, Continuity of Empire (?). Assyria, Media, Persia (History of the Ancient Near East 5), Padua 2003.

7 Für die vielseitigen Schwierigkeiten in Herodots Umgang mit den Quellen siehe D. FEHLING, Die Quellenangaben bei Herodot, Studien zur Erzählkunst Herodots, Berlin 1971 und D. FEHLING, Herodots and his »Sources«. Citation, Invention and Narrative Art, Liverpool 1989; ferner H.-G. NESSELRATH, Indigene Quellen bei Herodot und ihre Erfinder – einige Fallbeispiele, in: DUNSCH/RUFFING 2013, 85–93; M. DORATI, Indicazioni di fonti (>Quellenangaben<) e narrazione storica. Alcune considerazioni narratologiche, in: DUNSCH/RUFFING 2013, 223–240; N. LURAGHI, Local Knowledge in Herodotus' Histories, in: N. Luraghi, The Historian's Craft in the Age of Herodotus, Oxford 2001, 138–160.

8 Vgl. B. JACOBS / K. TRAMPEDACH, Das Konzept der achämenidischen Monarchie nach

Ausgangspunkt für dieses Projekt war die seit 2008 jährlich am Zentrum für Altertumswissenschaften der Universität Heidelberg ausgerichtete Margarethe Häcker-Vorlesung vom 2. Juni 2015. Robert Rollinger hielt den Festvortrag zum Thema »Altorientalisches in den Historien Herodots«, und sein hieraus entstandener Beitrag leitet unseren Band ein. Rollinger widmet sich am Beispiel der Königserhebung Dareios' I. der Frage, in welchem Maß und auf welche Weise altorientalische Elemente in Herodots Historien Eingang gefunden haben und in sein Narrativ eingebunden sind, und inwieweit Herodots Bemerkungen Rückschlüsse auf die tatsächlichen persischen Begebenheiten und Vorstellungen erlauben. Die Beiträge des Margarethe Häcker-Workshops, der sich am 3. Juni 2015 dem Festvortrag anschloss, flankieren und diskutieren Rollingers methodische Ansätze. Der Artikel von Kai Trampedach ist nachträglich zu den Beiträgen des Workshops in diesen Band aufgenommen worden.

Die behandelten Geschehnisse und Erzählungen spielen sowohl in den Kernbereichen und Zentren des Perserreiches⁹ (siehe die Beiträge von Robert Rollinger, Andreas Schwab und Kai Trampedach) als auch an dessen Rändern und damit an den Brennpunkten der persischen Expansion (siehe die Beiträge von Dennis Möhlmann zu den Massageten, Monika Schuol zu den Skythen, Norbert Kramer zu den Griechen in Kleinasien und Hilmar Klinkott zu Xerxes in Griechenland). Immer wieder geht es dabei um Kernprobleme der großköniglichen Legitimationsbemühungen und Selbstinszenierung (siehe v. a. den Beitrag von Julia Lougovaya-Ast), und oftmals stehen hier Rebellionen und Kriegführung im Mittelpunkt. Dies sind für Herodot die Handlungsfelder, in denen sich die Großkönige regelmäßig in ihrer herrscherlichen Qualität zu beweisen hatten. In diesen Situationen lässt Herodot die Großkönige sich stets nach altorientalischen Mustern inszenieren.¹⁰ Hilmar Klinkott zeigt in diesem Sinne etwa, wie die Schändung der Leiche des Leonidas

den Primärquellen und nach den Historien Herodots, in: N. ZENZEN / T. HÖLSCHER / K. TRAMPEDACH, Aneignung und Abgrenzung. Wechselnde Perspektiven auf die Antithese von »Ost« und »West« in der griechischen Antike, Heidelberg 2013, 71–92; R. ROLLINGER, Herodotus and the Intellectual Heritage of the Ancient Near East, in: S. ARO / R. M. WHITING (Hg.), *Melammu Symposia 1: The Heirs of Assyria*, Helsinki 2000, 65–83.

⁹ Zu den erzählerischen und inhaltlichen Besonderheiten in Herodots Darstellung von Babylonien siehe außerdem R. ROLLINGER, Herodots babylonischer Logos, eine kritische Untersuchung der Glaubwürdigkeitsdiskussion an Hand ausgewählter Beispiele: historische Parallelüberlieferung – Argumentationen – archäologischer Befund – Konsequenzen für eine Geschichte Babylons in persischer Zeit, Innsbruck 1993.

¹⁰ Siehe dazu auch R. ROLLINGER, Dareios und Xerxes an den Rändern der Welt und die Inszenierung von Weltherrschaft – Altorientalisches bei Herodot – in: DUNSCH / RUFFING 2013, 95–116.

bei den Thermopylen im Auftrag des Xerxes eher auf einen innerpersischen als auf einen griechischen Kontext zielt.

Die real oder vorgeblich orientalischen Aspekte sind aber wohl nur selten zufällig als spezifische Erkenntnisse zu den persischen Verhältnissen in die Erzählung eingestreut. Oftmals lässt sich vielmehr ein differenzierter und intentionaler Umgang mit diesen plausibel machen. Schon die Ansprache der Meder/Perser durch Herodot in verschiedenen Kontexten variiert sinnhaft, wie Anthony Ellis ausführt, der aber auch auf mögliche Grenzen bei derartigen Interpretationen hinweist. Andreas Schwab zeigt, dass Herodot gerade für die großkönigliche Legitimation offensichtlich auch auf den Sprachduktus und die Motivik der achaimenidischen Königsinschriften zurückgreift. Kai Trampedach untersucht an den Magern, wie Herodot orientalische Verhältnisse aus griechischer Perspektive neu bewertet und so für seine Absichten instrumentalisiert. In ähnliche Richtung geht Norbert Kramer mit der Betrachtung der königlichen Kriegführung, bei der die persische herrschaftsstützende Lesart in griechischer Deutung oftmals in ihr Gegenteil verkehrt wird.

Zweifellos wird damit eine Dimension der Herodot-Forschung angesprochen, die im Rahmen dieses Bandes unmöglich erschöpfend und allenfalls punktuell bearbeitet werden kann. Umso mehr wollen die vorliegenden Beiträge eine konstruktive Diskussion anregen, die Herodot als »Wanderer zwischen den Welten«¹¹ ernst nimmt und bei der auch Bekanntes aus anderen Blickwinkeln neu zu überdenken ist.

Es ist uns an dieser Stelle abschließend eine angenehme Pflicht, allen Beteiligten herzlich zu danken. Insbesondere sind wir der Gisela und Reinhold Häcker-Stiftung für die großzügige Finanzierung von Festvortrag, Tagung und Druckkosten zu Dank verpflichtet. Dem Zentrum für Altertumswissenschaften der Universität Heidelberg unter der Geschäftsführung von Stephan Westphalen danken wir für die Ausrichtung der Veranstaltung und die Aufnahme des Bandes in die Reihe »Spielräume der Antike«. Dank gebührt *last but not least* Martin Räuchle und Laura Sandmann sowie Lena Nüchter, die alle Hindernisse bei der Redaktionsarbeit sowie bei den notwendigen Übersetzungen aus dem Weg geräumt haben.

Heidelberg, im Dezember 2016
Hilmar Klinkott und Norbert Kramer

11 Zitat nach J. WIESEHÖFER, *Der Wanderer zwischen den Welten. Alexanders Zug vom Hellespont bis zu den Kaspischen Pforten*, *Damals* 41 (2009), 24–30.

MARGARETHE HÄCKER-
VORTRAG

2015

im Zentrum für Altertumswissenschaften
der Ruprecht Karls Universität
Heidelberg

ALTORIENTALISCHES BEI HERODOT: DAS WIEHERNDE PFERD DES DAREIOS I.*

Robert Rollinger

ABSTRACT: A revealing and intriguing example of how Ancient Near Eastern story-patterns have been reshaped and reworked is Herodotus' report about the enthronement of Darius as new king of the Persian empire (Hdt. 3.84–9). In a fanciful and ironic way Herodotus explains the success of Darius to have been chosen new king, with the assistance of his groom and an oracle of a neighing horse. Herodotus also introduces a fictitious monument as a means of authentication allegedly celebrating Darius' enthronement with the help of his smart groom. This monument reveals striking similarities with an Urartian royal relief which is described in detail in two inscriptions of the Assyrian king Sargon II (721–705 BC). Together with other Ancient Near Eastern elements referring to horse oracles and their specific setting as well as a parallel tradition testified by Ctesias of Cnidos an Ancient Near Eastern story-pattern comes to the fore that was, however, transferred by Herodotus into a completely new narrative.

I. Einleitung

Wie Charles Fornara bereits vor knapp fünfzig Jahren feststellte, war es Herodots Auseinandersetzung mit dem Perserreich, die ihn zum »*imaginative* historian as well as the reporter of tradition« machte.¹ Die Forschungen der letzten Jahre zeigten in vielfacher Hinsicht, auf welche Weise der griechische Historiograph altorien-

* Für kritische Hinweise danke ich Reinhold Bichler (Innsbruck), Julian Degen (Innsbruck), Sebastian Fink (Innsbruck) und Hilmar Klinkott (Kiel).

Eine ausführliche, erweiterte englische Version dieses Aufsatzes erscheint als R. Rollinger, Darius I, Oebares and the neighing horse: Herodotus and the transformation of Ancient Near Eastern motifs, in: Thomas Harrison and Elizabeth Irwin (eds.), *The Past in the Present. Interpreting Herodotus after Charles W. Fornara*, Oxford 2018.

1 FORNARA 1971b, 35.

talisches Material gebrauchte und in sein Werk integrierte. Dabei konnte deutlich gemacht werden, dass Herodot seine Quellen nicht einfach kopierte, sondern sie zu wesentlichen Bestandteilen seiner *Historien* umformte. Dies lässt sich anhand einer Reihe von Beispielen veranschaulichen,² etwa an den fliegenden Schlangen der ägyptisch-arabischen Grenzregion (Hdt. 2,75–6; 3,107–9), die sich auf ein für diese Gegend seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. gut belegtes mythologisches Motiv beziehen.³ Ein weiteres Beispiel bietet die Hinrichtung des Pythios-Sohnes durch Xerxes und die anschließende rituelle Zweiteilung des Leichnams. Die beiden Körperhälften dienen dem persischen Heer für ein eigentümliches Ritual, marschiert es doch zwischen den beiden am Wegrand deponierten Körperhälften hindurch (Hdt. 7,27–9.38–40). Diese Episode weist auffallende Ähnlichkeit mit einem aus hethitischen Quellen bekannten Ritual auf, das wohl der apotropäischen Reinigung des Heeres diene. Ungeachtet der Frage, ob ein solches Ritual noch zu Xerxes' Lebzeiten existierte⁴ oder ob davon nur noch eine entsprechende Erzählung im Umlauf war,⁵ scheint Herodot dieses Motiv genutzt zu haben, um Xerxes als Despoten und Tyrannen zu charakterisieren. Dasselbe gilt für die Deiokes-Geschichte (Hdt. 1,96–101), die zwar einerseits klare Parallelen zu griechischen politischen Theorien zur Staatsentstehung in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. aufweist,⁶ andererseits aber wohl auch Elemente iranischer Königs-Mythen aufgreift und verarbeitet.⁷ Dieser Gebrauch von altorientalischem Material wird ebenfalls deutlich, wenn Herodot Dareios als Weltenherrscher darstellt, der an den Rändern seines Imperiums spezifische Rituale ausführt (Hdt. 4,44.65–7), die für seine neuassyrischen Vorgänger gut belegt sind.⁸ In gleicher Weise spiegelt Xerxes' Bestrafung des Hellepont (Hdt. 7,35.54) altorientalische Praktiken wider, die von Herodot einmal mehr in einen völlig neuen Deutungshorizont gesetzt wurden.⁹ Denn während diese in ihrem ursprünglichen Zusammenhang ein auf altorientalischen Traditionen beruhendes Ritual zum Inhalt hatten, das vom jeweiligen König an den Eckpunkten seines Imperiums, also den Rändern der Welt, durchgeführt wurde und auf diese Weise dessen allumfassenden Herrschaftsanspruch zum Ausdruck brachte, dienen sie bei Herodot der Charakterisierung einer despotischen Macht und des anmaßenden Anspruchs, die ganze Welt zu beherrschen. Auch die Entführung einer Statue aus

2 Vgl. CHIASSON 2012; DEWALD 2012; WIESEHÖFER 2017.

3 Vgl. ROLLINGER 2004a.

4 THOMAS 2012, 235–44.

5 ROLLINGER 2000.

6 BICHLER 2000c, 235–7.

7 PANAINO 2003; THOMAS 2012, 244–52.

8 ROLLINGER 2013b, 96–102.

9 ROLLINGER 2013b, 102–11.